



Berliner Morgenpost



Heiligabend / Weihnachten 2005

WWW.MORGENPOST.DE

A2471A | Preis 1,20 Euro

Lesen Sie heute



Michael Schindhelm: Der Autor und Chef der Berliner Opernstiftung Berlin erzählt eine Weihnachtsgeschichte. Seite 20



Die BIZ: Heute als Weihnachts-Spezial mit 20 Seiten und dem TV-Programm für die Festtage. Berliner Illustrierte Zeitung



Matej Mamic: Der Alba-Profi war nach seinem Unfall in einem seelischen Tief – nun arbeitet er an seinem Comeback. Seite 27

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Verlag und Redaktion wünschen Ihnen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest. Die nächste Ausgabe der Berliner Morgenpost erscheint wieder am Dienstag, 27. Dezember 2005.

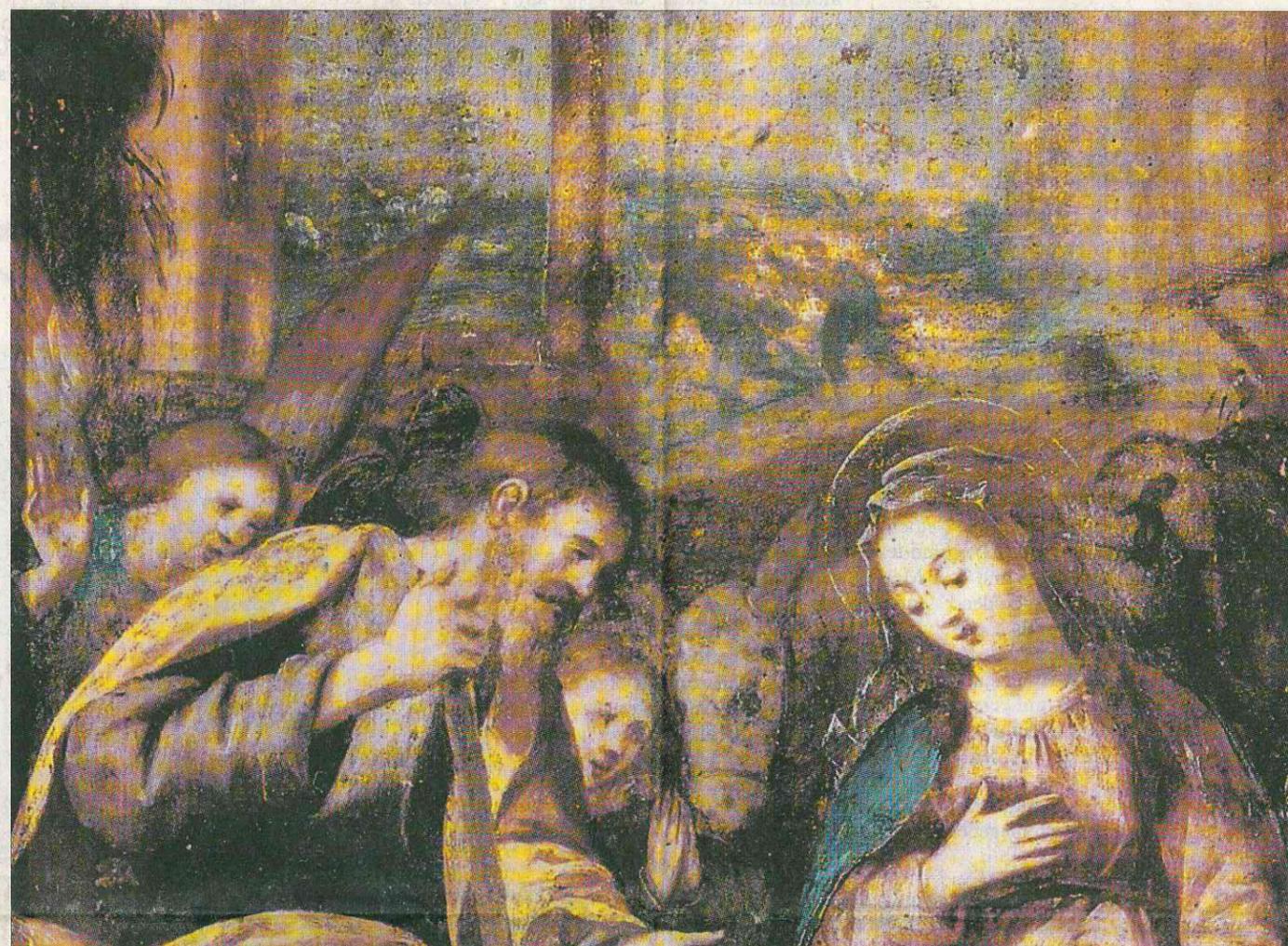
Nachrichten

Wowereit: Baubeginn für BBI 2006
Der erste Spatenstich für den geplanten Flughafen Berlin Brandenburg International (BBI) soll bereits im kommenden Jahr gesetzt werden. Das sagte Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) in seiner Weihnachtsansprache. Seite 4

Erste „Automeile“ für Berlin
Die Kroymans Corporation, ein niederländischer Autohandels gigant, hat große Pläne in Berlin. An

Es begab sich aber zu der Zeit...

Die wichtigste Nachricht des Tages: Die Weihnachtsgeschichte



Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt wurde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auch Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe: Denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.

Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk...

Mit Hänsel im Kühlschranks

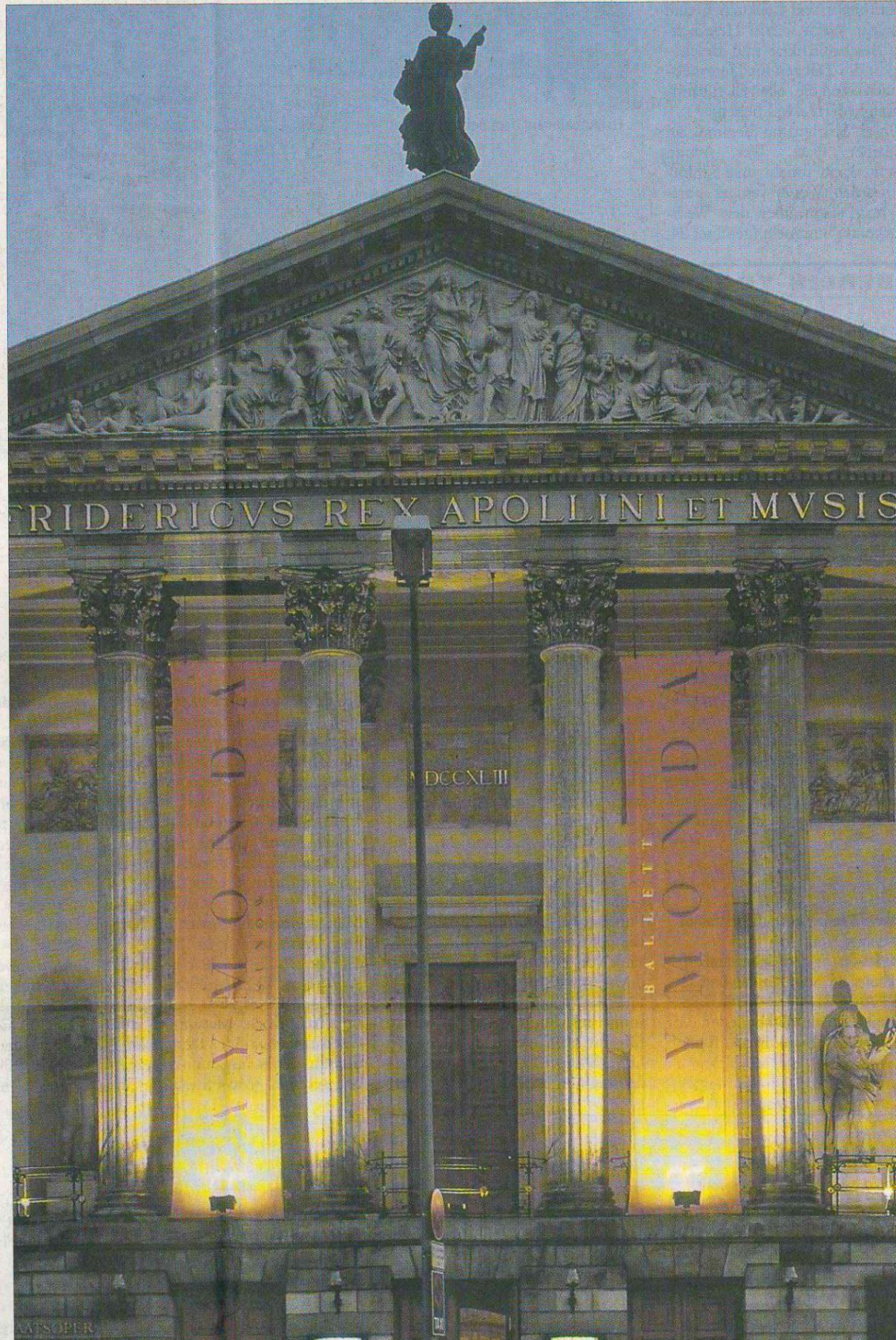
Keine wahre, zweifellos aber eine weihnachtliche Geschichte aus der Welt der Oper / Von Michael Schindhelm

Aus der S-Bahn beobachtete der ehemalige Charaktertenor Viktor Nikolajewitsch Schumin einen Mann auf dem Bahnsteig, der in fast zeitlupenartigem Tempo auf einem Akkordeon herumklimperte und leise vor sich hin summte. Der Mann hatte schwarze Haare und ein dunkles, faltiges Gesicht, und er empfing am Treppenaufgang die wenigen Leute, die heute ihre Gesichter hinter dicken Schals und hochgeklappten Krägen verschanzten und es noch eiliger als sonst zu haben schienen, mit weinerlichem Gedudel. Soweit ist es noch nicht, dachte Schumin, als die Bahn wieder anruckte. Trotzdem ergriff ihn Wehmut, als er eine Viertelstunde später die letzten Meter zum Opernhaus im Strom von fröhlich zwitschernden Eltern und Kindern auf seine ehemalige Wirkungsstätte zu steuerte. Hier hatte er sechs Mal den Arbaces und vier Mal den Pedrillo gegeben. Nach einer steilen Karriere von Charkow und Moskau über Braunschweig und Essen in die deutsche Hauptstadt schien er alles erreicht zu haben, um es, nach nur einer Saison, wegen des Rauswurfs des damaligen Intendanten, wieder zu verlieren.

Seine alte Freundin Lydia hatte ihn überredet, die heutige Nachmittagsvorstellung zu besuchen. Mit Lydia hatte er schon in Charkow auf der Bühne gestanden. Jetzt arbeitete sie als Maskenbildnerin an jenem Opernhaus, das vor vier Jahren zum Ort seiner bittersten Enttäuschung geworden war. Ja, da steckte eine unerbittliche Logik drin, am ersten Weihnachtstag „Hänsel und Gretel“ zu hören und zu sehen! Er mußte sich nur umschaun, um sich einzugestehen: Heute gingen ausschließlich Familien mit Kindern oder

Der vertraute Tumult im Orchestergraben

einsame Menschen in die Oper. Einsame Menschen, hatte Viktor Nikolajewitsch mittlerweile gelernt, einsame Menschen gab es viele in der Stadt, mehr als Kinder. Seit seinem Abgang hatte er sich von allen Leuten fernzuhalten versucht. Sogar Lydia war ihm nur noch ein Mal begegnet, bei der Hochzeit von Awerbach, einem Petersburger Juden, seinem neuen Arbeitgeber, für den er erst als Chauffeur gearbeitet hatte und, seit er wegen Überfahrens mehrerer roter Ampeln keinen Führerschein mehr besaß, die Treppenhäuser in den von Awerbach verwalteten Häusern putzte. Schumin



den rechten Oberarm zu streicheln, bis sich eine Mensentraube um ihn herum gebildet hatte, in der er auch Lydia entdeckte. Ein hektisches Hin und Her setzte ein. Winkelmann schüttelte den Kopf, der Inspizient und der Abendspielleiter riefen durcheinander, Lydia hatte Schumins Hand vom Oberarm des Dirigenten genommen. Obermüller winkte schließlich resigniert dem Dirigenten zu, verschwand mit ihm in einer Gasse zwischen den Backenzähnen und kam nach zwei Minuten mit einem eingefrorenen Grinsen zurück.

Schumin wußte, Obermüller hatte sich damals nicht für ihn eingesetzt, als es um seine Vertragsverlängerung gegangen war. Dieses hilflose Obermüllergesicht war für ihn eine angemessene Genugtuung. Er ließ sich ins Stimmzimmer bringen und ging mit dem Dirigenten die Partitur durch. Es gab nur zwei Stellen, an denen kleine Striche vorgesehen waren. Man verständigte sich über das Tempo und den Standort am Proszenium, von wo aus Schumin singen sollte. Man gab ihm fünf Minuten zum Einsingen, fünf zeitlose Minuten, in denen sich allmählich das Gesicht des Dirigenten aufhellte. Wie lange hatte Schumin seine Stimme nicht mehr gehört! Winkelmann spuckte ihm flüchtig über die Schulter. Er hatte keine andere Wahl, als seine Rolle stumm weiterzuspielen. Der Inspizient läutete die Zuschauer aus dem Foyer herein. Obermüller ging vor den Vorhang und kündigte die Fortsetzung der Vorstel-

ANZEIGE

Gastspiel nur am ...
06./07.01.2006
**Schumann, Schubert und
der Schnee**
Oper für Klavier
Inszenierung... Hans Neuenfels
komische-oper-berlin.de
Karten... 030.47.99.74.00

Q

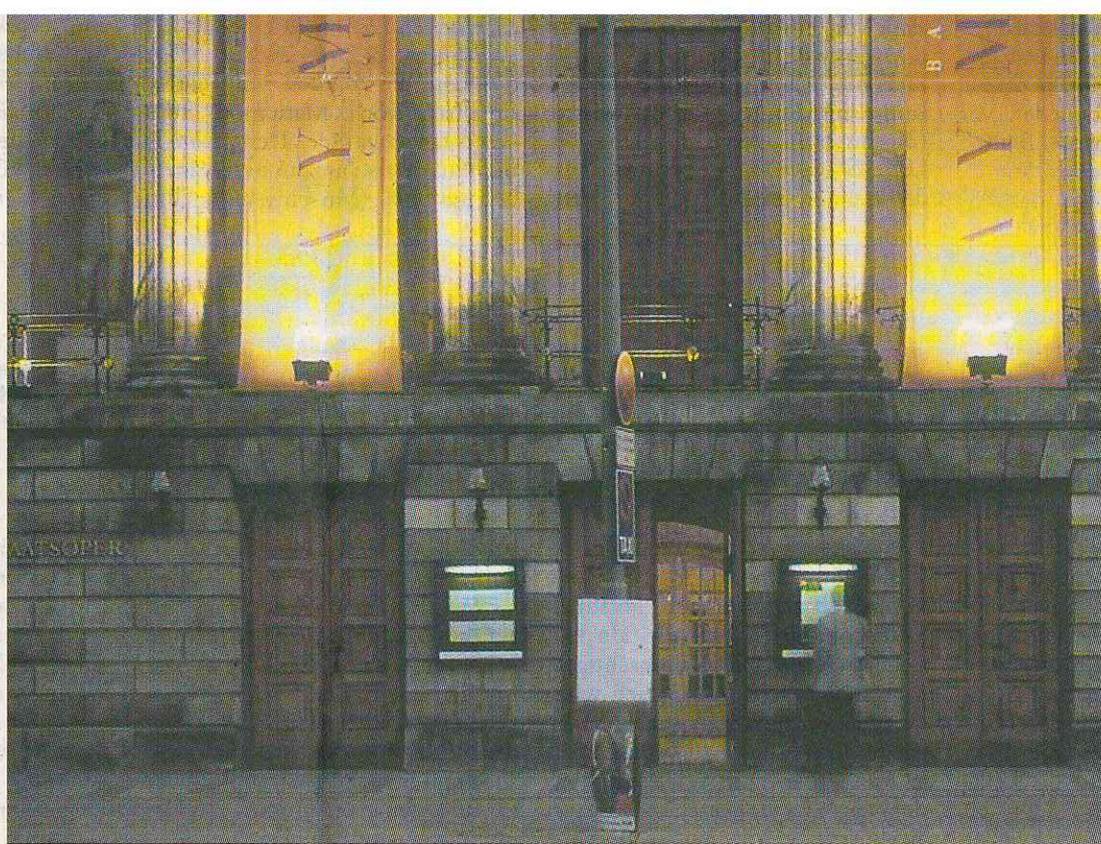
lung in zehn Minuten an. Wie durch ein Wunder habe sich ein Zuschauer gemeldet, der die Partie der Hexe beherrsche. Erst bekam Obermüller Applaus, dann, nachdem er an der wulstigen Lippe des Mundhöhlenwaldes Aufstellung genommen hatte, auch Schumin.

Und er sang. Zum ersten Mal seit über vier Jahren. In seinem alten Haus. Mit einem Auge auf den Dirigenten, mit dem anderen in den dunklen Zuschauerraum. Der Beifall am Ende hielt so lange an, daß er Winkelmanns Hand nahm und sich mit ihm allein vor den Leuten verbeugte. Am Inspizientenpult fiel ihm Lydia in die Arme. Die Sänger, seine ehemaligen Kollegen, blähten und feierten ihn. Schumin

einsame Menschen in die Oper. Einsame Menschen, hatte Viktor Nikolajewitsch mittlerweile gelernt, einsame Menschen gab es viele in der Stadt, mehr als Kinder. Seit seinem Abgang hatte er sich von allen Leuten fernzuhalten versucht. Sogar Lydia war ihm nur noch ein Mal begegnet, bei der Hochzeit von Awerbach, einem Petersburger Juden, seinem neuen Arbeitgeber, für den er erst als Chauffeur gearbeitet hatte und, seit er wegen Überfahrens mehrerer roter Ampeln keinen Führerschein mehr besaß, die Treppenhäuser in den von Awerbach verwalteten Häusern putzte. Schumin spuckte vor sich aus, eine Angewohnheit, die er seit Charkow eigentlich aufgegeben hatte.

Die Dämmerung war hereingebrochen, vor dem Eingang standen rechts und links geschmückte Fichten, Schneematsch lag auf den Wegen. Er war spät dran und mußte sich an einer Reihe von Zuschauern vorbeidrücken, um auf seinen Platz in der 14. Parkreihe zu gelangen. Um ihn herum herrschte der vertraute Tumult, in dem sich die aufgeregten Stimmen der Zuschauer und die nicht weniger aufgeregten Stimmen der Instrumente im Graben miteinander vermischten. Schumin glaubte sich daran zu erinnern, vor neun Jahren an diesem Tag in Charkow den Don José gegeben zu haben. Da war er gerade vierzig geworden. Bevor er sich der aufkommenden Trauer überlassen konnte, ging das Licht aus, setzte nach einem kurzen, immer noch von ein paar Kinderrufen durchmischten Applaus die Overtüre ein. Der Vorhang öffnete sich. Anstelle der Besenbinderstube gab es eine Mundhöhle zu sehen, in der die Schatten von zerzausten Tannen herumstanden und gewaltige Backenzähne verstreut lagen. Schumin mochte das moderne Regietheater nicht besonders. Diese Produktion mußte von der neuen Direktion veranlaßt worden sein. Die Besenbinderkinder vertrieben sich die Zeit damit, ihre Puppen in der Pfanne zu braten und sich mit Spielzeugwaffen zu beschießen. Neben Schumin saß ein ungefähr zehnjähriger Junge, der vor Begeisterung immer wieder aufstand und gegenüber seiner Mutter die Handlung kommentierte. Im Ilsensteinbild wurde die Bühne dunkler, ein abgerissenes Menschenbein lag vor dem Hagebuttenbaum. Ein drittes Kind tauchte auf, wurde von einer Monsterhand ergriffen und später zum Abendsegen den Engeln in einer Kasserolle serviert.

Schumin war nicht der einzige, der mit der Aufführung seine Schwierigkeiten hatte. Als er in der Pause im



Hort der Erbauung und Schauplatz persönlicher Tragik: das Opernhaus

Foyer einen Familienvater mit seiner Gattin darüber streiten hörte, ob man nicht gehen solle, obwohl ein kleines Mädchen jammernd an seiner Hand zerbröckelte, wäre ihm Viktor Nikolajewitsch um ein Haar beigesprungen. Im zweiten Teil ging es so weiter. Die Kinder hatten die Nacht unter einem Tisch im Mundhöhlenwald verbracht, über dem Tisch baumelte ein Skelett. Anstatt des Knusperhäuschens kam ein Riesenkühlschrank aus der Versenkung, hin-

Eine Hexe mit kapitalem Bauch

ter dem sich im entscheidenden Moment Adalbert Winckelmann hervorstahl, mit pinkfarbenen Strapsen über den dicken Schenkeln und einer Art orangefarbenem Latexschurz, der halb unter Winckelmanns kapitälem Bauch verschwand. Das sollte also die Hexe sein. Schumin hatte Winckelmann nie gemocht, nicht nur, weil der Don Anchises und Gustav von Aschenbach bekommen hatte und nicht er. Winckelmann war ein Hypokrit, und es wunderte Schumin nicht, daß der sich zu solchen peinlichen Auftritten überreden ließ. Kaum hatte Winckelmann den Hänsel im Kühlschrank eingesperrt, machte er sich auf eine Weise an Gretel heran, die Schlimmstes vermuten ließ. Wie grauenhaft schlecht der Mensch sang!

Schumin fühlte die Empörung in sich hochsteigen, aber da war die Sän-

gerin der Gretel mit ehrlichem Entsetzen hinter dem Kühlschrank verschwunden, und Winckelmann stand mit zitterndem Doppelkinn und rollenden Augen und brachte keinen Ton heraus. Der Dirigent brach ab, der Vorhang fiel über der verdatterten Hexe, das Licht ging an im Saal. Schumin genoß den aufbrausenden Tumult. Der Junge neben ihm fragte seine Mutter, ob jetzt Werbung käme. Ein Mensch in dunkelblauem Anzug, in dem Schumin sofort Obermüller, den Vertreter der Intendanz, erkannte, trat nervös vor die Leute und erklärte, der Sänger der Hexe habe unerklärlicherweise die Stimme verloren, man müsse beratschlagen, ob und wie die Vorstellung fortzusetzen sei, und bitte das Publikum ins Foyer.

Schumin wußte sofort, was zu tun war. Seine Verachtung für Winckelmann und die unsinnige Inszenierung kannte Grenzen. Es galt, dem Theater und den vielen unglücklichen Menschen im Saal zu helfen. Er schob sich energisch durch die ratlose Menge, schlidderte über den Schneematsch, rannte grublos am Pförtner vorbei und nahm den kürzesten Weg über die Hinterbühne. Niemand versuchte ihn aufzuhalten. Seit mehr als zwei Jahren atmete er wieder diese Luft! – Aber er hatte jetzt keine Zeit für Sentimentalitäten. Wie er erwartet hatte, fand er am Inspizientenpult den Dirigenten, den Abendspielleiter und Obermüller in einer aufgeregten Diskussion. Winckelmann stand mit hängenden Schultern neben ihnen und röchelte

leise in Obermüller min baute sich vor nickte ihnen zappeli reihum die Hand. außer dem Dirigent richtig, an dieser St sei Viktor Nikolaj ehemaliges Mitglied

ANZEIGE



bles, und habe die zwar nicht auf dies anderen Häusern s Und weil ihn der I anstarrte, begann S werden, die längst a Liste seines Reper Auftrittsorte herur dabei dem Dirige